

Achtung, fertig, Besinnung, los!

Autor(en): **Enzler, Simon / Borer, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-605605>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Weihnachtszeit ist immer eine sehr intensive Zeit. Wenn ich mich nur schon daran erinnere, was wir letztes Jahr während den Festtagen alles gegessen und getrunken haben. Das war also äusserst intensiv! Angefangen haben wir am 24. mit einem Sauternes zur Gänseleber. Man hat mir versichert, es sei eine glückliche Gans gewesen, keine Stopfleber! Die habe sich freiwillig dermassen vollgefressen. Dann gabs einen knackigen Biosalat und den Rest des Sauternes. Danach widmeten wir uns einem Roast Beef und einem schweren Spanier. Das Roast Beef selig sei auch glücklich und vor allem stolz gewesen, als es im Spätsommer vor der Alphütte erfahren habe, es werde bald vom Rind zum Beef befördert. Abgerundet wurde die ganze Christmast ... äh das Christmenü dann noch durch ein Semifreddo di Mandorle mit einem angemessenen Schuss Amaretto. Gut, zum Kaffee gabs dann noch einen zünftigen Grappa, aber das war schon nach zwölf Uhr. Am 25. dann wurde zu einem achtjährigen Amaroni ein Chinoise serviert, am 26. habe ich dann pausiert mit Röstli und Bier, am 27. wollte ich im Ausverkauf billige Markenschuhe kaufen, doch weil es zu viele Schnäppchenjäger hatte, schaute ich mal kurz beim Italiener vorbei, am 28. und 29. dann kalte Platte mit Cordon Bleu oder Hackbraten, und am 30. erreichte uns die Nachricht, dass die Grosstante Mili gestorben sei, die Glückspost noch fest mit Händen umklammert. Ihr zu Ehren und weil wir wussten, dass sie immer gerne die Piaf gehört hatte, holten wir noch einen Franzosen aus dem Keller. Am 31. gabs Raclette, glücklicherweise noch das originale mit fünflei Fleisch auf dem Tischgrill. Natürlich ist an diesem Abend die Getränkeauswahl ein bisschen üppiger ausgefallen: Glühwein zum Apéro, Weisswein vor dem Roten, zur Beruhigung eine Lady, um 00 Uhr gegen die Müdigkeit einen Sekt, danach für den doppelten Boden eine Mehlsuppe und einen Kräuterschnaps und was danach kam, weiss ich zum Glück nicht mehr.

Aber die kulinarische Seite der Festtage ist ja nur ein Aspekt. Wichtig ist auch, dass man während all dem noch irgendwann zur Besinnung kommt. Obwohl man sich auch da einschränken muss. Weil heutzutage besinnt man sich ja im Prinzip von der einen Besinnung schon auf die nächste. Es ist, wie wenn die angestaute Besinnung auf einmal auf einen losgelassen würde. Wir hatten einen wunderschönen Christbaum. Obwohl ich zugeben muss, dass das weihnächtliche Idyll ein bisschen beeinträchtigt wurde durch all die feuertechischen Sicherheitsmassnahmen: Wir hatten einen Eimer voll Wasser und ein Erste-Hilfe-Set in Griffnähe und für den al-



lerschlimmsten Fall noch einen Feuerlöscher. Das sind eigentlich notwendige und sinnvolle Vorkehrungen, aber entspannter wird die Stimmung dadurch nicht. Und so ist auch verständlich, dass die heutigen Kinder ein abstraktes Verhältnis zum Christkind entwickeln, wenn anstelle der Krippe ein Feuerlöscher unter dem Baum liegt.

Und genau deshalb ist es wichtig, dass man sich darauf besinnt, worum es an Weihnachten eigentlich geht. So sangen wir also mit meinem Neffen ein paar typisch schweizerische Weihnachtslieder: «White Christmas», «Jingle Bells» und «Rudolph the Red-Nosed Reindeer». Er hat gestrahlt, der Kleine, es war eine wahre Freude. Ausser beim letzten Lied, da hat er lauthals gelacht und immer und im-

mer wieder gerufen: Kommt singen wir nochmals das Lied über den Onkel Rudolph, den besoffenen Rentner, das ist das lustigste!! – Das haben wir also von diesem Frühenglisch. Natürlich lasen wir dem Kleinen auch die Weihnachtsgeschichte vor. Doch es erwies sich als grösster Fehler des Abends, es war der Wendepunkt der Besinnlichkeit. Denn wenn wir als Kinder noch mit naiven Herzen und offenen Mäulern der Weihnachtsgeschichte gelauscht hatten, dann wird diese von der heutigen Jugend kritisch, ja man möchte fast sagen mit einem saufrechen Unterton, hinterfragt. Als wir von der Geburt des Erlösers sprachen, von der Menschwerdung Gottes, da fragte der Neffe, ob das Christkind eigentlich mit Kaiserschnitt zur Welt gekommen sei. Was sagt man in so einem Moment? Nutzen da noch Worte?! Man weiss ja nicht mal wie das Christkind gezeugt wurde! Die hilflosen Erklärungsversuche spalteten dann auch zusehends die Erwachsenen: Das eine Lager nahm den Text wörtlich und behauptete, es sei eine normale Geburt gewesen, die anderen interpretierten aufgrund der Offenbarung, es müsse mindestens etwas Königliches gewesen sein. In kürzester Zeit entwickelte sich ein Riesenkrach und der Neffe, dieser Rotzlämmel, musste noch vor der Bescherung ins Bett.

Nun, das gibts in den besten Häusern, Familienkrach an Weihnachten. Es ist an sich schade, aber auch verständlich. An Weihnachten sind Menschen, die das ganze Jahr nicht viel miteinander zu tun haben, plötzlich stundenlang im engsten Kreise zusammen. Da ist es nur eine Frage der Zeit, dass es zu Missverständnissen kommt. Aber glücklicherweise hat auch Weihnachten ein Ende. Spätestens Anfang Januar im Büro besinnt man sich dann wieder auf den Familienalltag. Ich war vor Jahren, als ich noch nicht so familiär war, einmal mit ein paar Jasskollegen zu Weihnachten auf einer Alphütte. Das war eine Harmonie und Herrlichkeit, eine glückselige Eintracht, kann ich Ihnen sagen!